

Liechtenstein-Institut bittet die Regierung um mehr Geld

Unterstützung Das Liechtenstein-Institut stellte am Montag den Jahresbericht für das Jahr 2010 vor - und berichtete von finanziellen Problemen, welche die Regierung beheben soll.

VON STEPHANIE SCHERRER

Laut einer Studie, die das Liechtenstein-Institut vor 20 Jahren durchführen liess, braucht ein Institut, wie jenes auf dem Burghügel, jährlich etwa 2 bis 2,5 Millionen Franken, um seinem Forschungsauftrag nachzukommen. Für Guido Meier, den

Vorstandspräsidenten des Liechtenstein-Instituts, eine nach wie vor aktuelle



Einschätzung. Er sagt: «Wir sind ein schlankes Institut.» Rund 1,5 Millionen Franken stünden dem Institut auf dem Benderer Burghügel im vergangenen Jahr für wissenschaftliche Forschungen und Lehren zur Verfügung. Etwa 900 000 davon kommen vom Land und den Gemeinden. Der Rest wird durch private Spenden und Forschungsfonds aufgebracht.

Negative Bilanz für das Jahr 2010

Zu wenig Mittel, findet Meier: «Das Institut muss auf eine breitere finanzielle Basis gestellt werden», sagte der Vorstandspräsident beim Mediengespräch am Montag. Deshalb hat das Institut nun ein neues Finanzierungsgesuch an die Regierung übergeben. Der letzte Finanzbeschluss des Landtags läuft Ende Jahr aus und das Institut weist im Jahresbericht für 2010 ein Minus von 139 250 Franken auf. «Wir hoffen daher, dass die Regierung beziehungsweise der Landtag den Wert des Institutes anerkennt und entsprechend honorieren wird», sagt Guido Meier.

Neben dem finanziellen Aspekt sprachen die Vertreter des Instituts auch die wissenschaftlichen an: Sie woll-

ten weiterhin Themen aufgreifen, «die für das Land Liechtenstein relevant sind», so der Vorstandspräsident. Seit bald 25 Jahren engagiert sich das Liechtenstein-Institut in den Bereichen Rechtswissenschaften, Politikwissenschaften, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie Geschichte. Der volkswirtschaftliche Bereich ist jedoch seit drei Jahren nicht aktiv. «Das ist sehr schade, da das Institut versucht, die Fachbereiche miteinander zu vernetzen, und das somit auch dort einen Verlust bedeutet», erläutert der Vorstandspräsident. Zum einen liege das klar am Geldproblem und zum anderen an der geplanten Kooperation mit der Universität Liechtenstein. Das Institut möchte die Universität künftig auf dem Gebiet der Volkswirtschaft unterstützen, da sich deren Wirtschaftswissenschaften mehr auf dem Gebiet der Privatwirtschaft bewegt. Hier wollen die Vertreter des Instituts aber erst abwarten, was kommt und welche finanziellen Mittel zur Verfügung stehen. «Ein Vorschlag wäre aber die Erarbeitung der volkswirtschaftlichen Entwicklung vom Kleinstaat im europäischen Umfeld», sagt Guido Meier. Ein Thema, das sich vor allem mit der Souveränität des Landes beschäftigt.

Guido Meier fordert mehr Geld für das Liechtenstein-Institut. (Foto: PT)